

Liban: Où rien ne va plus...

Parler de la situation au pays du Cèdre, oui mais par quoi commencer ? Les médias ont beaucoup parlé des monstrueuses explosions du 4 août et de ses innombrables et dramatiques conséquences sur la population, ainsi que de l'effondrement économique dû à la crise financière et monétaire, de l'éternel problème du courant, de l'eau et de la pollution, de l'envahissement du pays par les réfugiés syriens, sans parler bien sûr de la presque ingérable crise du Coronavirus par un état aux abonnés absents.

Mais qu'en est-il des quelques centaines de Suisses qui vivent encore dans ce que l'on appelait autrefois la « Suisse du Moyen-Orient » ? A l'instar de nombreux libanais, certains ont choisi de rentrer au pays. Mais pour ce faire, encore faut-il en avoir les moyens. Or la plupart d'entre nous sommes venus ici il y a longtemps déjà, par mariage ou pour des raisons professionnelles, au temps où le Liban était encore cette terre bénie des dieux !

A l'âge de la retraite, comment vivre en Suisse avec une rente AVS mi-

nime et alors que nos épargnes ici ont fondu comme la neige au soleil avec la monnaie nationale qui a perdu 70 % de sa valeur ? Comme le peuple libanais, nous sommes pris en otage par un système monétaire-financier mafieux qui a conduit à une vertigineuse paupérisation de la classe moyenne.

Comme lui, nous avons appris à nous « débrouiller » face à un état dysfonctionnel, mais aujourd'hui, tout est devenu terriblement difficile, alors cette « terre de lait et de miel » enfoncée dans un gouffre très profond depuis une année déjà, pourra-t-elle vraiment, tel le Phénix, renaître une nouvelle fois de ses cendres ? Pas si sûr, tant les enjeux semblent insurmontables.

Mais nous toutes et tous avons le Liban au plus profond de notre cœur, alors gardons l'espoir qu'un jour...

La dernière rencontre des membres de notre Club « Les Amis de la Suisse » remonte au printemps 2019. Nous sommes donc tous dans l'attente de jours meilleurs !

ASTRID FISCHER, CLUB « LES AMIS DE LA SUISSE »



Aquarelle de Dagmar Hodgkinson « Rue Sursock à Beyrouth », le beau Liban d'avant la crise. Foto DR

Tansania: Handeln in Zeiten der Pandemie

Der ehemalige Auslandschweizer Ueli Litscher steuert sein soziales Unternehmen WomenCraft durch die Pandemie und sichert damit den Lebensunterhalt von 600 Flechterinnen.

Der weltweite Lockdown führte auch das im ländlichen Nordwesten Tansanias ansässige Unternehmen WomenCraf in eine Krise, die den Lebensunterhalt der Flechterinnen existenziell gefährdete. Zum Schutz der Flechterinnen krepelte der Schweizer Ueli Litscher, seit 2017 Teilhaber von WomenCraft, den Produktionsprozess so um, dass die Flechterinnen von Zuhause aus weiterarbeiten konnten. Ebenso wurden Händedesinfektionsstationen eingerichtet und Informationskampagnen lanciert zur Aufklärung über die Schutzmassnahmen.

Damit auch die Beschäftigung der Frauen gewährleistet werden konnte, wagte Ueli Litscher mit finanzieller Unterstützung eines privaten Kreditgebers den Schritt in den Online-Direktverkauf. Die handgeflochtenen Artikel gelangen nun ohne Zwischenhandel von der Flechterin zu den Kundinnen und Kunden. Dieses Geschäftsmodell ermöglicht den Frauen, den maximalen Erlös für ihre hochwertigen Fair-Trade-Korbwaren und Heim-Deko-Produkte zu erzielen. Und: Bis heute sind alle Flechterinnen gesund geblieben.

Nachhaltige Entwicklung im Fokus

Während seiner Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit stellte sich Ueli Litscher immer wieder die Frage zur Nachhaltigkeit seiner Projekte. Gleichzeitig sah er sich bestärkt in seiner Überzeugung, dass sozialorientierte privatwirtschaftliche Ansätze äusserst wirkungsvoll sein können in Bezug auf nachhaltige Entwicklung.

Über die letzten acht Jahre fokussierte sich deshalb sein Engagement auf den Aufbau und das Wachstum von zwei sozialen Unternehmen in Tansania. In beiden Unternehmen geht es um gleiche Prinzip: Es wird auf Bestehendes wie beispielsweise die lokale Flechtkultur gesetzt und zwar mit dem Ziel, die Kunsthandwerke an die internationalen Märkte zu bringen. Es werden damit faire Einkommen erzielt und die Lebensumstände der Familien nachhaltig verbessert.



Traditionelle Strukturen führen in vielen Fällen dazu, dass Frauen wenig bis keinen Einfluss darüber haben, wie das Haushaltsgeld ausgegeben wird. Selbst wenn die Frau den Grossteil des Einkommens selber generiert. Deshalb fokussiert sich das Engagement Litschers auch auf die Stärkung der Rolle der Frau in ihren Gemeinschaften und Haushalten. Dies beispielsweise mit begleiteten Dialogen zwischen den Flechterinnen und ihren Ehemännern. Heute bestätigt eine grosse Mehrheit der Frauen, dass ihre Familien stolz seien auf ihr Flechten und dass sie eigenständig oder zusammen mit ihren Partnern entschieden, wie ihr Einkommen verwendet wird.

Als Auslandschweizer in Tansania

Wo Ueli Litscher zu Beginn des Projekts mit wenigen Flechterinnen zusammenarbeitete und sie regelmässig traf und ihre persönlichen Geschichten kannte, wird der Kontakt heute, wo 600 Flechterinnen beschäftigt werden, über die rekrutierten Leitflechterinnen sichergestellt. Ihnen ist mit dem Wachstum des Unternehmens das Management der Flechtgruppen und Produktionsabläufe übertragen worden.

Acht Jahre lang lebte Ueli Litscher selber in Tansania. Seit dem Regierungswechsel 2015

wurde das Leben in Tansania als Expat und ausländischer Geschäftsinhaber aber immer schwieriger. Er sah sich deshalb gezwungen, im November 2019 zusammen mit seiner Familie das Land zu verlassen. Zurück in Bern fokussiert er sich nebst der Leitung von WomenCraft jetzt auch auf die Vermarktung der Flecht-Produkte auf den Märkten Schweiz und Europa. (KS)

WWW.WOMENCRAFT.CH

Erklärtes Ziel von Ueli Litscher (Mitte): Faire Einkommen erzielen und die Lebensumstände der Familien nachhaltig verbessern. Foto ZVG

Moderne Designs und nachhaltige Produktion: Die Kunsthandwerke des sozialen Unternehmens WomanCraft. Foto ZVG

